

„Den anderen Weg gehen“: ein Kerzenprojekt!



Die Idee:

Herr Abert/Herr Neger, wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Projekt?

„Unsere Berufsschule für Farbe und Gestaltung ist Luftlinie keine 300 Meter vom Kloster St. Bonifaz entfernt und wir arbeiten sehr gut zusammen. Hintergrund dieses Projektes ist das Motto der 850 Jahrfeier der Stadt München: „Brücken bauen!“ Im Sinne guter Nachbarschaft wollen auch wir mit diesem Projekt Brücken zwischen Schule und Kloster, Handwerk und sakralem Raum und zwischen unterschiedlichen Lebenswelten von Schüler/-innen der Wachszieher- und Wachsbildnerklasse im dritten Lehrjahr, Obdachlosen im Haneberghaus und dem Leben im Kloster bauen.“

„Da wir bundesweit in München die einzige Berufsschule mit Ausbildungsberuf für Wachszieher und Wachsbildner sind, war der Weg sehr schnell geebnet, eine große Kerze zu gießen und zu gestalten. Unser Ziel lautet, gemeinsam Lebenswege zu entdecken und diese wachsbildnerisch auf der Kerze zu umzusetzen. Dass unsere Projektkerze letztendlich so groß geworden ist, liegt einerseits an der Kirche St. Bonifaz selbst. Der Gründer dieses Klosters ist ja kein geringerer als König Ludwig I., der hier ganz im Gedankengut des 19. Jahrhunderts eine monumentale und äußerst prunkvolle Basilika bauen ließ. Da wollten wir mit unserer zylindrischen Kerze nicht hinten anstehen.“

„Andererseits ist unsere Projektkerze auch für sich gesehen ein Monument. Ein Monument, das zum Nachdenken anregen soll. Ein Monument, das an uns alle appelliert, die Stellung der Obdachlosen in unserer Gesellschaft überhaupt wahrzunehmen. Natürlich zeigt diese Kerze auch ein kleines bisschen die Verbundenheit unserer Wachszieherlehrlinge mit ihrem Beruf und die auch heute noch sehr vielen Möglichkeiten, das Thema Wachs und Kerze völlig neu zu interpretieren.“



Was ist bei diesem Kerzenprojekt mit dem Titel: „Den anderen Weg gehen“ gemeint?

„Der Titel unseres Projekts lautet „den anderen Weg gehen“ und bittet um mehr Toleranz gegenüber den Obdachlosen, für die das Leben „einen anderen Weg“ bereitgehalten hat.

„Den anderen Weg gehen“ bedeutet für uns alle, dass unser Leben mit seinem Schicksal und Wendungen manchmal andere Wege einschlagen kann. Wir brauchen dann die Kraft, einen anderen, den ganz eigenen Weg entgegen eigener Vorstellungen und Rollenerwartungen von Gesellschaft und sozialem Umfeld zu gehen. Egal wie gerade oder krumm ein Lebensweg verläuft, es geht darum, das Leben in seiner ganzen Vielfalt mit Hoffnungen, Brüchen, Chancen, Ängsten und Wünschen in einen sinnstiftenden größeren Zusammenhang zu stellen - religiös gesprochen - unter Gottes Segen zu stellen.“



„Den anderen Weg gehen“

Der Standort:

Frater Emmanuel, die Kerze steht nun in der Basilika. Warum wurde als Standort ein Platz neben der heiligen Elisabeth von Thüringen gewählt?

„Die heilige Elisabeth stammt aus dem Fürstengeschlecht der Andechs-Meranier, die ihren Stammsitz an dem Ort hatten, an dem sich heute das Kloster Andechs befindet, welches das Wirtschaftsgut unserer Abtei ist.

Die heilige Elisabeth ist also sozusagen eine der „Hausheiligen“ der Abtei Sankt Bonifaz. Da sie aufgrund ihrer Mildtätigkeit gegenüber Armen und Besitzlosen heilig gesprochen wurde, war es nahe liegend, der Kerze, die ihm Rahmen des Projekts „Brücken bauen“ auch von Obdachlosen mitgestaltet wurde, einen Platz neben der Elisabethstatue zu geben.“



Was die Schüler/-innen lernen:

Frau Mende, was lernen Wachszieher und Wachsbildner in diesem Projekt?

„Äußerlich geht es bei dieser Projektkerze um Anwendungsmöglichkeiten diverser Techniken aus dem Wachszieher und Wachsbildnerhandwerk wie z.B. Kerzenguss, Ornamentaler Wachsguss als Applikationstechnik, Modellieren (Objekte, und Reliefs) und Schriftgravur.“

„Innerlich geht es um Gestaltung, die zunächst ein „Innen“ hat, das zum „Außen“ werden soll, will oder muss. Dieses Projekt (proicere: heranwerfen durchwerfen durchziehen) zeigt : „Den anderen Weg gehen“ exemplarisch. Diese Arbeit (der Kollegen, der Klasse , aller Beteiligten) i s t das sichtbar gemachte Thema: Alle gehen den „anderen“ Weg, den unüblichen, den aufwendigen, schwereren. Keine kleine handliche „Achja-Geschichte“, sondern eine, fast möchte ich sagen: Provokation; allein was die Größe betrifft. Ein unglaublicher Arbeitsaufwand, Vorbereitung, intensive Auseinandersetzung mit den Betrieben, ein Organisieren der Materialien zu 90% Spenden!), eine tolle Logistik mit einer kleinen Hand voll Schüler... Und die Tatsache, dass alle Beteiligten daraus Kraft und Freude schöpfen, anstatt aus-gelaugt und resigniert zu sein..., dass im Tun der Sinn erlebt wird, etwas passiert. Der Weg ist das Ziel. Das wird hier bewiesen. Und das ist gut.“



Die Kerzenschalung:

Herr Schwung, Sie sind Schreiner und haben die Kerzenschalung entworfen und gebaut. Welche Herausforderungen mussten Sie meistern?

„Am Anfang war ich skeptisch, da der Entwurf und Bau einer Kerzenschalung in dieser Größe wohl einmalig ist. Der palettenförmige Aufbau bestand aus sechs exakt deckungsgleichen Sperrholzringen. Allein für diesen Arbeitsgang war ein umfangreicher Schablonenbau (Fräs-, Säge- und Ausreisschablone) notwendig. Nach dem Ausschnitt und Einfügen der Kerzenbodenplatte begann der Aufbau der Außenverstrebungen an den Außenkanten. Danach wurden vier Bleche in die Schalung eingebogen und mit einem Kreisumfang von 3,50 Meter vernietet. Dann kam der Augenblick, als der Kerzenblock von der Grundpalette mit Hilfe von Gleitschienen und einer Gleitrampe mit vereinten Kräften auf seinen endgültigen Bestimmungsort neben die heilige Elisabeth von Thüringen geschoben wurde. Höhepunkt war dann das Loslösen der Verschalung und der allererste Anblick des fertig gegossenen Kerzenrohlings.“



„Den anderen Weg gehen“



Der Kerzenguss:

Frau Magerl, Sie haben hauptsächlich die „Grundkerze“ gegossen. Erläutern Sie uns doch bitte das Verfahren, den Aufbau, vielleicht auch die Schwierigkeiten...

„Das viele Wachs (über 1,2 Kubikmeter!) haben wir von verschiedenen Wachsfirmen gesponsert bekommen. Das Wachs wurde in verschiedenen Behältern bei 80 Grad eingeschmolzen und, sobald es flüssig war, in die Form eingegossen. Nach mehreren Arbeitstagen war über die Hälfte gefüllt. Nach einem vorher ausgearbeiteten Lageplan („Schnecke von oben“) wurden 23 einzelne große Kerzen oben mit einer Holzplatte gehalten, unten leicht fixiert, mit Wachs bis zum Rand der Schalung umhüllt. Durch eine gute Zusammenarbeit mit Robert Müller haben wir es in 7 Tagen geschafft.“

Gab es auch Probleme?

„Na klar, bei so einer Herausforderung gibt es immer Probleme! Aber wir sind stolz in der Zeit diesen Guss geschafft und alle auftretenden Schwierigkeiten irgendwie gelöst zu haben. Das schweißt zusammen und man lernt jede Menge.“



Der Ornamentaler Wachsguss:

Herr Müller, Sie haben hauptsächlich am Sockel und am Bordürenband gearbeitet. Müssen wir uns das wie den Kerzenguss vorstellen?

„Im Grunde schon, nur dass die Form keinen Docht hat und flacher ist. Die einzelnen Gusstafeln (flache Tafeln im Goldenen Schnitt, ca. 4cm stark für den Sockelbereich und 1,6cm für den Bordürenabschluss) werden in einem warmen Wasserbad erwärmt und an die Kerzenform angepasst, dann befestigt.“



Die Schriftgestaltung:

Frau Hauser, Sie haben den Part der Schriftfelder übernommen bzw. mit einer Klasse ausgeführt. Hat diese Arbeit denn auch mit dem Beruf „Waxbildner“ zu tun? Können Sie etwas zur Technik sagen?

„Schrift war und ist ein wichtiger Bestandteil der Gestaltung von Kerzen. Schrifttexte greifen das Thema der Gestaltung auf und vermitteln die Ideen und Intentionen, die hinter der Gestaltung stehen, an den Betrachter. Die Kerze hier wurde in Sgraffito Technik beschriftet. Dabei werden die Buchstaben des Textes mit einem harten Stift in das weiche Wachs geritzt. Durch die Licht und Schatten-Wirkung wird der Text lesbar.“

„Den anderen Weg gehen“



Die Reliefs:

Kommen wir nun zu den Reliefs. Sie haben sich ja alle mit dem Projektthema „Den anderen Weg gehen“ beschäftigt. Können Sie uns ihre Entwürfe bzw. die Ausführung erklären?

„Als ich das Thema „Den anderen Weg gehen“ für unser neues Kerzenprojekt bekam, wusste ich zunächst nicht, was genau ich abbilden sollte. Meine ersten Gedanken waren: Einen anderen Weg bin ich doch bisher nie gegangen! Mein bisheriges Leben wurde doch mehr oder weniger von meiner Umgebung bestimmt! Doch bei näherem Überlegen fiel mir auf, dass ich jeden Tag bewusst oder unbewusst entscheide, wie mein Weg auszusehen hat. Somit habe ich mich für die Darstellung eines Lebensbaumes entschieden, dessen Äste für die einzelnen Entscheidungen, einen/meinen Weg zu gehen, stehen. Jeder Weg führt dabei zum Ziel, wobei nur der „rechte Weg“, dargestellt an den Blättern, der fruchtbare Weg ist.“ *Julia Mentzer*

„Bei mir sind eine Sonne, zwei Menschen und zwei Wege zu sehen. Jeder kann selbst entscheiden, welchen Weg er geht. Ich habe zwei Menschen abgebildet, die den langen steinigen und schweren Weg gehen, der ins Licht führt und nicht den leichten und kurzen Weg. In meinem Leben habe ich gelernt, dass der leichteste Weg nicht immer der Beste ist, und das man sich anstrengen und viel tun muss um etwas zu erreichen. Nur so gelangt man zu seinen Zielen.“

Emilija Bartolic



„Auf meinem Entwurf sind zwei Wege abgebildet. Der erste Weg mit den Fußstapfen, mit den Kerzen im Hintergrund. Dann eine Brücke, die auf einen anderen steinigen Weg geht. Der Weg mit den Fußstapfen soll meine jetzige Ausbildung als Wachschildnerin darstellen, deswegen auch die Kerzen im Hintergrund. Nach meiner Ausbildung werde ich weiter auf die Schule gehen. Darum habe ich die Brücke gemacht, die von dem einen auf einen anderen Weg führt. Da ich mir vorstelle, dass die Schule, auf die ich gehen werde und mein weiteres Berufsleben schwer und anstrengend werden, habe ich meinen zweiten Weg steinig dargestellt. Die Zahlen im Hintergrund bedeuten, dass ich in der Zukunft einen kaufmännischen Weg einschlagen werde.“

Lisa Gatzka



„Den anderen Weg gehen“

Dies war jetzt die inhaltliche Erklärung der Reliefs. Wie muss man sich die technische Ausführung vorstellen?

„Zuerst skizziert man seine Ideen und wählt dann die beste aus. Danach wird diese Ideenskizze an die Proportion der Kerze angepasst und auf einen grauen Karton 1:1 übertragen. Erst wenn der Entwurf harmonisch zum Gesamtbild passt, beginnt man mit der eigentlichen Arbeit. Klebriges Modellierwachs wird mit Hilfe von speziellen Werkzeugen auf eine Glasplatte aufgetragen und so lange geformt, bis das gewünschte Motiv fertiggestellt ist. Hierzu kann die Wärme eines Spirituslämpchens genutzt werden, um Unebenheiten auszubessern. Nach Fertigstellung des Modellierten wird dieses von der Glasplatte gelöst und auf die Kerze aufgebracht.“



Die Obdachlosen von St. Bonifaz:

Wo und wie hat denn die Begegnung mit Obdachlosen stattgefunden?

„Ein ehemaliger Obdachloser kam zu uns in die Schule, um über seinen Weg in die Obdachlosigkeit und aus ihr heraus mit uns zu sprechen. Auch ein Film über das Haneberghaus und die Arbeit mit Obdachlosen brachte uns die Situation der Obdachlosen ein Stück näher.“

„Es folgte eine Begegnung vor Ort im Haneberghaus bei einer Führung. So haben wir Einblicke in den Speisesaal mit Küche, die Kleiderkammer, den Schlafsaal, die Arztpraxis und in die Arbeit des Sozialpädagogen bekommen.“

„In der letzten Woche haben wir nach freundlichen einführenden Worten durch Frater Emmanuel mit den Obdachlosen im Haneberghaus gemeinsam gegessen, geredet und zur Mitgestaltung der Kerze eingeladen. Daraus entstand auch ein Feld auf der Kerze, das von Obdachlosen gestaltet und signiert worden ist.“

Herzlichen Dank an alle, die mit uns „den anderen Weg“ gegangen sind.
Unser besonderer Dank gilt allen Sponsoren des Projekts:

Albertshäuser Wachswaren Messerschmittring 48
86343 Königsbrunn

Bernhard Fürst Wachszieherei Uttinger Str. 18
81379 München

Erich Kopschitz GmbH Kerzenfabrik Am Goldberg 31
94094 Rotthalmünster

Josef Pazen Kerzenfabrik Parkstr. 35
66606 St. Wendel

Joh. Schlösser GmbH Wachsbliche u. Kerzenfabrik Max-Planck-Str. 43
50858 Köln-Marsdorf

Gebr. Steinhart GmbH & Co Wachswarenfabrik Buchstr. 20
86381 Krumbach

Richard Wenzel GmbH & Co. KG Wachszieherei Benzstr. 5
63741 Aschaffenburg

Karl Wiedemann GmbH Wachswarenfabrik Maria-Ward-Platz 6
94469 Deggendorf

Georg Zengerle GmbH Wachszieherei Lagerstr. 2
88287 Grünkraut/Gullen

Unser besonderer Dank gilt Herrn Mitschka für die Mitgestaltung der Kerze.

Die Gestaltung und Ausführung der Dokumentation wurde von zwei Klassen der Schilder- und Lichtreklamehersteller im Rahmen des Lernfeldunterrichts im Lernfeld „Konzeption und Gestaltung von Ausstellungsobjekten“ unter Anleitung von den Fachlehrern Mittner/Koch erstellt.

„Den anderen Weg gehen“

Die Texte der Schriftgestaltung:

Elisabeth von Thüringen

Als Tochter des ungarischen Königs und der Gertrud von Andechs ist Elisabeth ein Leben mit viel Macht und Reichtum vorherbestimmt. Bereits mit vier Jahren kommt sie an den thüringischen Hof um später mit Landgraf Ludwig von Thüringen verheiratet zu werden. Schon in ihrer Kindheit ist Elisabeth sehr lebhaft, einfallsreich und hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Der Prunk am Hof interessiert sie nicht. Elisabeth kümmert sich um die Armen und Kranken. Eine Legende erzählt, dass Elisabeth in ihrer Schürze verdeckt Brot zu den Armen bringt, ihrem Mann begegnet, von ihm zum Öffnen der Schürze gezwungen wird und sich das Brot dabei in Rosen verwandelt hat.

Nach dem frühen Tod ihres Mannes, der im Kreuzzug fiel, verlässt Elisabeth mit ihren drei Kindern den Hof und baut in Marburg ein Hospital. Sie pflegt besonders die Bettler und Leprakranken. Bei einem „Fest der Armen“ verschenkt sie 500 Silbermark, ein Viertel ihres Witwenerbes. Mit 24 Jahren stirbt Elisabeth, ihr Vermögen wird unter den Armen aufgeteilt.

Matthäus 13,18 23 Deutung des Gleichnisses vom Sämann

„So höret also ihr das Gleichnis vom Sämann! Bei jedem, der das Wort vom Reiche hört und es nicht versteht, kommt der Böse und raubt das, was in sein Herz gesät war. Dies ist der auf den Weg Gesäte.

Der aber auf steinigem Grund Gesäte, das ist jener, der das Wort hört und es sofort mit Freuden aufnimmt. Er hat jedoch keine Wurzel in sich, denn er ist ein Mensch des Augenblicks. Sobald aber Drangsal oder Verfolgung um des Wortes willen kommt, kommt er zu Fall. Der in die Dornen Gesäte, das ist der, der das Wort hört, aber weltliche Sorgen und der Trug des Reichtums ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.

Der aber auf gutes Erdreich Gesäte, das ist jener, der das Wort hört und versteht; der bringt dann auch Frucht und trägt teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.“